

Dana Gasser

1959 geboren in nordrhein-westfalen DE

lebt sie seit 1982 im zürcher unterland wo sie eine familie gründet, die notwendigkeit des - und die leidenschaft für das biologische gärtnern entdeckt.

In einer patchwork familie zieht sie 3 söhne gross.

Sie arbeitet und engagiert sich 30 jahre lang in einem alternativen kulturbetrieb und in einem sozialen projekt für lernbehinderte und randständige jugendliche.

Vom verkauf ihrer bilder leben konnte sie nie, aber sie lebt für ihre bilder.

Heute arbeitet sie 30% mit psychisch belasteten und suchgefährdeten menschen.

Sie gestaltet den kunstunterricht in einer schule für kinder in der unterstufe 2te bis 6te klasse.

Die berufung als bildermacherin tätig zu sein, die leidenschaft gärten und vielfältige lebensräume zu gestalten und zu entdecken, lebt sie bis heute.

danagasser@gmail.com

danagasserart Instagram

zu meiner kunst...

Warum fühlt man sich zur bildermacherin berufen?

geprägt durch eine arbeiterfamilie mit tiefen religiösen wurzeln, einem italienischen gastarbeiter vater, der verschwand bevor ich ihn kannte mit einer restfamilie, in der es «mich nicht gab», wurde mir schon früh beigebracht schuldig und wertlos zu sein. 2 gute gründe vom leben nicht viel zu erwarten.

Doch ich hatte glück, viel phantasie, neugier, eine gewisse beobachtungsgabe und mit der hilfe meines grossen vorbild's pipi langstrumpf, verlies ich mental ziemlich früh die familie, die kein Türschild für mich vorgesehen hatte!

Es waren die schönen und farbigen kirchenfenster im lokalen gotteshaus, das rote sofa in der küche meiner grossmutter, die blau schimmernden steinkohleberge im ruhrpott und der schumacher in der nachbarschaft, der mit seinen händen wunderschöne rote schuhe formte. All das nahm platz in meiner kindheit und blieb.

In den anfängen waren meine bilder geprägt von diesen eindrücken abstrakt und laut, provozierend und verstörend, dann wieder versöhnlich und poetisch.

Die anstrengung um die eigene existenz hat mich immer zu den benachteiligten hingezogen.

Das engagement für menschenrechte, gegen soziale ungerechtigkeit, für gleichberechtigung und gegen die zerstörung unserer eigenen lebensgrundlage hat wohl da seinen ursprung.

Heute brauche ich zuversicht und hoffnung in dieser zerbrechlichen und zerrissenen welt.

Es ist die summe der erfahrungen, sich fehl am platz zu fühlen, die den wunsch in mir geweckt hat die schönheit der vielfalt zu zelebrieren. Ob in meinen gärten oder in meinen bildern, ich färbe meine haare henna rot und trage turnschuhe zum seidenrock. Mich inspiriert das unvollkommene, begegnungen aus verschiedenen sozialen und kulturellen schichten, aussenseiter die den mut haben ihren weg zu gehen.

So entstanden einige serien frauenbildern die sich ständig verändern und neuerfinden.

Mutig , gelassen, farbig und eigensinnig, mal schräg mal verschlossen dann wieder ratlos, alleine und vogelfrei.

ich arbeite in schichten aus der abstraktion heraus, die es mir erlaubt frei zu sein, dann beginnt das auftragen, übermalen, hervorheben, überdecken, schleifen, freilegen, erkennen, klären, loslassen.

Immer auf der suche abstraktion mit figürlichem zu verbinden.

Drunter drüber und mitten drin, grüsse von den „hinterhof frauen»